

Literatur auch als eigenständigen und gleichwertigen Gegenstand im Unterricht zu behandeln. Florian Schaffenrath schließlich verfasste den Beitrag „Neulatein“. Obwohl er vorausschickt, dass die unüberblickbare Fülle an literarischer Produktion wissenschaftlich nicht erschlossen ist, geschweige denn sich ein Kanon der neulateinischen Literatur etabliert hat, verschafft der Artikel dennoch einen guten Überblick über den *Status quo* der Neulateinforschung und der für die Schule zur Verfügung stehenden Texte. Überaus anregend ist Schaffenraths Vorschlag, regionale Literatur im Unterricht zu lesen, da der Bezug auf die unmittelbare Umgebung der Lernenden positive Auswirkungen auf deren Motivation erwarten lässt.

Fazit: Stefan Kipf und Markus Schauer haben mit dem „Fachlexikon zum Latein- und Griechischunterricht“ ein Nachschlagewerk für Schule und Universität vorgelegt, das dem aktuellen Stand der Forschung entspricht, gleichzeitig verständlich und damit auch für Personen geschrieben ist, die auf dem jeweiligen Gebiet nicht wissenschaftlich tätig sind. Es verbindet Fachdidaktik, Latinistik und Gräzistik, berücksichtigt überdies relevante Themen und Inhalte der Nachbardisziplinen (z. B. Deutsch- und Geschichtsunterricht) und setzt somit neue Standards, an denen sich nachfolgende Werke werden messen müssen. Aufgrund der Tatsache, dass das Lexikon bei UTB zu einem vergleichsweise günstigen Preis (in Druckversion oder als PDF) erhältlich ist, ist das Buch sowohl Lehrenden als auch Studierenden uneingeschränkt zu empfehlen.

Anmerkung:

- 1) Der Fokus auf Deutschland macht sich im Übrigen auch an anderen Stellen bemerkbar. So finden sich in einigen Artikeln Abkürzungen wie „EPA“ oder „KMK“, die sich außerhalb Deutschlands nicht jedem Leser und jeder Leserin ohne weiteres erschließen. Auch was historische

Überblicke, Lehrbücher oder Curricula betrifft, so wird auf die Gegebenheiten in anderen Ländern (etwa der Schweiz oder Österreich), wenn überhaupt, dann nur am Rande eingegangen, was aber auch daran liegt, dass diese Inhalte in Deutschland bislang besser beforscht sind.

MARGOT ANGLMAYER-GEELHAAR

Avian / Romulus (2022): Fabelsammlungen der Spätantike, lateinisch-deutsch, hrsg. u. übers. von N. Holzberg, Berlin / Boston, De Gruyter, Sammlung Tusculum, 237 S., EUR 39,95 (ISBN 978-3-11-075706-7).

Fabeln sind schon im Alten Testament der Hl. Schrift belegt (2Kön 14,9; Ri 9,8-15), gehören also seit jeher zum Kernbestand der abendländischen Literatur und Kultur. Dennoch fristeten sie, gerade die in Latein verfassten, seit dem 19. Jahrhundert ein Schattendasein, standen sie doch seitdem in dem Ruf, nicht nur minderer sprachlicher Qualität zu sein, sondern auch gedanklich anspruchslos, ja geradezu öde wegen ihrer moralisierenden Intentionen. Entsprechend gering fällt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihnen bis in die Gegenwart aus. Erst in jüngster Zeit zeichnet sich eine grundlegende Modifizierung des traditionellen Blicks auf dieses Genre ab, schaut man e. g. auf das Grazer Repertorium antiker Fabeln (GRaF), hrsg. von U. Gärtner oder die von N. Holzberg (H.) edierte Tusculum-Reihe, zu der auch dieser Band gehört (vgl. insges. dazu H. Ullrich, Neue Literatur zu Phaedrus, LGBW 50,1, 2022, 40-52). Beklagte „die ältere Latinistik“ noch „besonders die Tatsache, dass der Autor“ (sc. Avian) „seine Fabeln mit Formulierungen, die er klassischen Dichtungen entnommen hat, geradezu übersät, vorrangig mit solchen Vergils“ (15), und leitete daraus ein negatives Werturteil über den Fabeldichter ab, so deutet H. diesen Befund als reichhaltige intertextuelle Vernetzung, nicht nur mit

Vergil, sondern auch mit anderen Augusteern, „wie wir sie raffinierter und amüsanter selbst bei Ovid nicht finden“ (16). Denn Avian als Autor der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts dürfte es, einem Cento ähnlich, „darauf angelegt haben, dass“ intellektuelle Zeitgenossen wie Macrobius und Symmachus „seine Fabeltexte als Angebot zu einem Wiedererkennungsspiel begriffen“ (16f.). Nicht nur damit spreche er „einen reflektierenden Leser“ (21) an, sondern ebenso dadurch, dass er den „linearen Erzählfluss“ seiner Prätexte, also vor allem der Gedichtbücher des Phaedrus und des Babrios, „durch eine Struktur ersetzt, die [...] die Pointe vorwegnimmt und so die Konzentration von vornherein auf das *fabula docet* lenkt“. Auf diese Weise habe er es verstanden, die Fabeln „auf ein hohes literarisches Niveau“ zu heben (21).

Die Fabelsammlung des Phaedrus erlangte neben Avian auch durch ihre Transformation in einen *Aesopus Latinus* ein langes Fortleben. Seine Prosatexte liegen in verschiedenen Varianten vor, von denen H. die Fassung eines Romulus, 81 Fabeln in vier Büchern, für seine Bilingue ausgewählt hat. Beim Namen des Verfassers handele es sich „zweifellos“ (32) um eine „Fiktion“ (32), durch die in Anlehnung an den Namen des Stadtgründers „offensichtlich ein hohes Alter der Fabeln verbürgt und damit deren Authentizität garantiert“ (32) werden sollte. Der anonyme Autor gibt zudem vor, „er habe die Texte aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen“ (32). Bei seiner tatsächlichen, bloßen Bearbeitung von Prätexten, die teilweise über Phaedrus hinausgehen (30), in der Zeit zwischen 350 und 500 n. Chr. herausgekommen sei vielmehr „Erbaulichkeit ohne Biss“ bzw. „Erhebung des Zeigefingers“ (32), also eine Lektüre für „Schulmeister und ihre Eleven“ zum Zweck moralischer Unterweisung.

Gerade dieser Umstand habe aber zur weiten Verbreitung des Romulus im Mittelalter bis zur Neuzeit wesentlich beigetragen (36).

Über die angeführten Zitate und die Analyse einzelner Fabeltexte hinaus nimmt H. keine Beurteilung des Romulus vor, die der Avians vergleichbar wäre. Sicherlich ist dafür auch der Mangel an jeglicher Forschungsliteratur (38) mitverantwortlich. Umso detaillierter und präziser behandelt H. unter der Überschrift *Kodikologischer Irrgarten* die Überlieferungsgeschichte der Prosafabeln. Als Fazit daraus leitet H. die Entscheidung ab, für seine Ausgabe die von Georg Thiele 1910 *recensio Gallicana* genannte Fabelsammlung zu übernehmen, die zuvor auch Heinrich Steinhöwel 1476/77 unter dem Titel *Esopus* in nahezu identischer Form ediert hatte. Die Details seiner textkritischen Entscheidungen erläutert H. unter „Zum lateinischen Text dieser Ausgabe“ (209-213). Die gemeinsame Edition von Avian und Romulus geht ebenfalls auf den Druck Steinhöwels zurück.

Die Übersetzung ist in bewährt solider Gestalt für beide Fabelbücher in nicht gebundener Sprache abgefasst. H.s leitender Grundsatz besteht dabei nach eigenem Bekunden im „Prinzip *verbum ad verbum*“, also der Wörtlichkeit, um „so *authentisch* wie möglich zu verdeutschen“ (39).

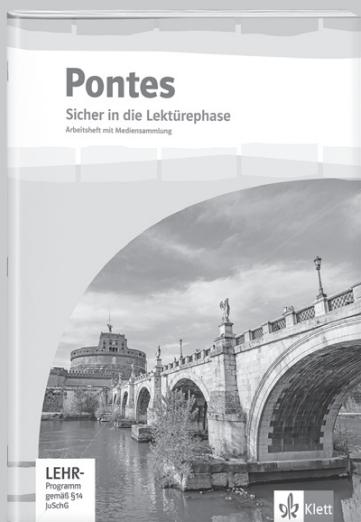
Die äußerst facettenreiche Einführung in die Texte zeigt nicht nur die vielen Desiderate der Fabelforschung wie etwa allen voran die Entschlüsselung der Buchstruktur auf, sondern bietet an mannigfaltigen Exempla konstruktive Überlegungen und kreative Anregungen, in welche Richtung die künftige Erforschung fortschreiten und welches neue Verständnis des Genre sich abzeichnen könnte.

Erläuterungen, eine Bibliographie und ein Fabelindex runden den Band anspruchsvoll ab.

MICHAEL WISSEMANN

Der leichte Einstieg in die Originallektüre

Pontes – Sicher in die Lektürephase



Pontes Sicher in die Lektürephase

3. bzw. 4. Lernjahr

Arbeitsheft mit Mediensammlung
ISBN 978-3-12-623303-3

Heft für Lehrende
ISBN 978-3-12-623304-0

- Modularer Aufbau für maximale Flexibilität
- Schaffbare Texte mit Lebensweltbezug
- Grammatik-Teil zur Einführung bzw. Wiederholung lektürerelevanter Phänomene
- Methoden zum Umgang mit Originaltexten
- Auch anstelle der Transitio-Sequenz für einen frühzeitigen Ausstieg aus dem Schulbuch einsetzbar
- In der Mediensammlung: Audios und Erklärvideos

Bestellung und Information:

www.klett.de/pontes 

 **NAVIGIUM**
...macht Latein zum Lieblingsfach

Alle Texte und Vokabeln sind in *Navigium*, der beliebten Lehr- und Lernplattform eingebunden.